

Diskussionsforum 4: Land- und Forstwirtschaft und Hochwasserschäden

Termin: 25.11.2015, 10:00 – 16:30

Schlossgaststätte Schlamp

Am Schloßberg 2

Bertoldsheim/Rennertshofen

***Anmerkung:** Aus Gründen der Übersicht und Lesbarkeit des Protokolls sind Statements und Diskussionsbeiträge in Stichworten zusammengefasst. Grundlage des Protokolls ist die Mitschrift vor Ort. Außerdem wurde die Diskussion mit einem Aufnahmegerät mitgeschnitten. Dieser Audio-Mitschnitt dient ausschließlich zur Erstellung des Protokolls.*

Begrüßung:

Moderator Michl Mellauner (PlanSinn)

Eröffnungsstatements:

Bürgermeister Hirschbeck:

- Wir begrüßen die sachliche Diskussion im Rahmen des Hochwasserdialogs, müssen aber nochmals betonen, dass wir den Flutpolder Bertoldsheim ablehnen
- Große Solidarität mit den Unterliegern bewiesen (Flutpolder Riedensheim) – wir können aber nicht immer für die zunehmende Flächenversiegelung der Unterlieger geradestehen
- Zwei Polder in einer Marktgemeinde sind nicht akzeptabel, Belastung für uns ist zu groß
- Aber wer schützt uns? Keine Polderplanung im direkten Oberlauf vorgesehen.
- Folgen von Poldern für Anrainer, Wirtschaft, Tourismus sind nur theoretisch berechenbar – konkrete Untersuchungen fehlen, diese wären aber grundlegend für weitere Diskussion

Christian Leeb, WWA Ingolstadt

- Dank für zahlreiche Teilnahme am Hochwasserdialog
- Landwirtschaft steht schon durch Siedlungserweiterung unter hohem Flächendruck, Widerstand gegenüber der Wasserwirtschaft und die Flutpolder ist daher nachvollziehbar
- Uns ist wichtig, hier den Dialog mit der Land- und Forstwirtschaft zu führen und für alle Seiten akzeptable Lösungen zu finden

Zusammenfassung vorangegangene Diskussionsforen

Franz Tragner, tatwort

Block 1: Landwirtschaft Auswirkungen von Flutungen

REFERATE:

1. Praxiserfahrungen nach Überschwemmungen am Inn in Bayern

- Welche Schadensbilder sind durch die Überflutungen am Inn entstanden?
 - Schwerpunktthema Sedimente
- Wie und in welchen Zeiträumen konnten diese Schäden wieder beseitigt werden?
- Kurz- und langfristige Auswirkungen auf Produktion und Vermarktung?
- Bleibende Schäden?

Referent: Robert Schnellhammer, (Leiter AELF Passau) aber der Vortrag erfolgt in seiner Rolle als betroffener Landwirt am Inn

2. Schadstoff-Kontamination von Böden nach Überflutungen – Ergebnisse aus Bayern und Österreich

- Welche Gefahrenpotentiale bestehen z.B. durch Öl und Schwermetalle?
- Erfahrungen aus den Erhebungen an der Donau 1999 und 2013 in Bayern und 2002 und 2013 in Österreich.

Referentin: Christa Müller, LfL Bayern

3. Bodenleben nach Überflutungen und Heizölverunreinigung am Beispiel der Regenwürmer - Ergebnisse vom Jahrhunderthochwasser im Juni 2013 aus dem Raum Deggendorf und der Flutmulde in Landshut

- Ergebnisse der LfL

Referentin: Roswitha Walter, LfL Bayern

DISKUSSION unter gezielter Einbindung von:

- Christa Müller und Roswitha Walter, LfL
- Jochen Adam, Geflügelhof mit Flächen im Polder aus Neuried Baden-Württemberg
- Robert Schnellhammer, Landwirt und AELF Passau
- Martin Raab, Verbringungsgemeinschaft für Sedimente im Eferdinger Becken
- Andreas Gorbauch, LfU
- Karl Birk, Leiter der Gruppe Landwirtschaft und Forsten – Hochwasserschutz an der Regierung von Niederbayern
- Markus Hörner, IG Polder

Moderator, Michl Mellauner, PlanSinn:

- Herr Schnellhammer, kann man Ihren Vortrag so zusammenfassen, dass man als Landwirt durchaus mit den Folgen einer Überflutung der Flächen umgehen kann?

Robert Schnellhammer, Landwirt und AELF Passau:

- Man MUSS und kann mit diesen Problemen umgehen, da es für einen Landwirt keine Alternative gibt, als sie weiter zu bewirtschaften
- Im Lauf der Zeit stellen sich die alten Zustände wieder ein, tw. kann man schon im 3. Jahr wieder 80-90% der Erträge erreichen.

Martin Raab, Gemüsebaubetrieb in Oberösterreich :

- Erfahrungen Hochwasser und mit Anlandungen aus dem Eferdinger Becken: Fläche von 4 ha mit Anlandungen bis 4 Metern zwischen Donau und Aschach
- Wir haben die Sand- und Schlammmassen abtransportiert und auf sehr lehmigen Böden mit Grubber oder Pflug eingearbeitet – lediglich 20 cm liegenlassen und mit Tieffräse (70 cm Tiefe) eingearbeitet und im selben Jahr eine Zwischenfrucht angebaut.
- Im nächsten Jahr haben wir sogar 100 % Ertrag gehabt. Allerdings haben wir leichte Probleme bei der Wasserhaltefähigkeit des „neuen“ Bodens festgestellt.
- Problematik: Wem gehört das Material? Gesetzeslage: Kraftwerksbetreiber war verpflichtet, dieses abtransportieren. D.h. keine Kosten für die Landwirte.
- Landwirte mit ursprünglich lehmigen Böden haben das sandige Material sehr gern genommen und auf ihren Böden eingebracht. Sie haben auch angekündigt, dass sie dies im erneuten Hochwasser wieder nehmen würden

- Material wurde auf Schwermetalle und Rückstände untersucht. Das Material wurde hinsichtlich gefährlicher Stoffe als unbedenklich eingestuft und dann sogar im Biolandbau verwendet.

Josef Konrad, Behördenleiter am AELF Pfaffenhofen:

- Frage an Frau Müller: Wie ist die Kontamination im Detail abgebaut worden bzw. wurde sie eventuell nur verlagert?
- Wichtig wäre es auch mit den Gemüseverarbeitungsbetrieben zu sprechen, welche Vorstellungen und Erwartungen sie an den Anbau haben.

Christa Müller, LfL Bayern:

- Bei MKWs entscheidend ist der mikrobielle Abbau, eine Rolle spielt aber auch der photolytische Umbau (Sonneneinstrahlung); die Abbauleistung der Mikroorganismen kann durch gezielte Maßnahmen zur Belebung der biologischen Aktivität (wie Pflügen, Umgraben, Vertikutieren bei Grünland) deutlich erhöht werden.
- MKWs wurden nur in den oberen 0-5 cm im Boden gefunden, im Unterboden nur ganz vereinzelte Nachweise. MKW wurden praktisch nicht in tiefere Bodenschichten verlagert, Schwellenwerte wurden im Grundwasser nicht überschritten – dies haben die Ergebnisse des Bodenmonitoring in Bayern und Grundwasseruntersuchungen gezeigt.

Josef Konrad:

- Gibt es Erfahrungen, in wie weit Verarbeiter bzw. Abnehmer (z.B. im Bio-Bereich) bei Überschwemmungen keine landwirtschaftlichen Erzeugnisse mehr abnehmen?

Eugen Bayer, BBV Dillingen:

- Erfahrungen aus Riedstrom: Bei Hochwasser fragen Mühlen, Zuckerverarbeiter, Molkereien sofort nach, ob Ernte aus den überfluteten Bereichen kommt. Es kann also massive Probleme in der Vermarktung geben.
- Bisher gehörte Vorträge geben hier den falschen Eindruck, dass Landwirte Überflutungen dringend benötigen!

Christa Müller:

- Natürlich „brauchen“ wir die Hochwässer nicht
- Die Untersuchung in Bayern diente vor allem der Unterstützung der vom Hochwasser betroffenen Landwirte, da festgestellt wurde, dass die MKW-Gehalte im Oberboden und im angeschwemmten Sediment innerhalb weniger Wochen sehr stark zurückgingen und nach 1 Jahr im Boden keine MKW-Belastung mehr messbar war.
- Es war aber klar, dass die vom Hochwasser direkt betroffenen Feldfrüchte bzw. Grünlandflächen als Folge des Wasserüberstaus oder der MKW-Kontamination nicht mehr verwendet werden konnten. Im Jahr darauf war Kontamination von Feldfrüchten kein Problem mehr, alle Feldfrüchte und auch das Grünland konnten ohne Einschränkungen genutzt werden. Erzeugerverbände haben Untersuchungen der Ernteprodukte von den Landwirten gefördert.

Alois Schiegg, Bürgermeister Marxheim:

- Wie sieht es mit Messung von Schwermetallen in den Stauseen an Lech und Donau aus?
- In Bezug auf die Regenwürmer bezweifle ich, dass bei 4 Meter Überstauung Regenwürmer überleben können.

Christa Müller:

- Stauseen waren nicht Teil dieser vorgestellten Untersuchung.

Roswitha Walter, LfL Bayern:

- Bei unseren Untersuchungen zum Einfluss einer Überflutung auf Regenwürmer lag bei ca. 2,5 Meter die höchste gemessene Wassersäule. Trotzdem ist auch bei 4 Metern von keinem massiven Problem auszugehen, da, nachdem das Wasser in die Bodenporen eingedrungen ist und dort der Wasserdruck entsprechend wirkt, eine Bodenverdichtung nicht zu erwarten ist. Eine entscheidende Rolle für Regenwürmer spielen die Überflutungsdauer, die Wassertemperatur und der Sauerstoffgehalt.
- Regenwürmer haben viele Anpassungsstrategien und können sich relativ gut an Überflutungen anpassen.

Robert Stuber, Landwirt und Gemeinderat in Marxheim:

- Frage an Herrn Schnellhammer: Haben Sie mit Erosion, Verlandung, Verunkrautung und Schwermetallen Erfahrung – weil wir Befürchtung haben, unsere guten Böden zu verlieren?

Robert Schnellhammer:

- Wenn das Wasser abfließt, gibt es natürlich punktuell auch starke Erosion, das kann für einzelne landwirtschaftliche Betriebe existenzbedrohend sein.
- Wenn man unter "Verlandung" nur die Schädlichkeit des angeschwemmten Materials meint, ist nach meiner Erfahrung der Innschlamm unschädlich und bei einer geringen Übersandungshöhe ackerbaulich unproblematisch.
- es gibt allerdings Flächen am Inn, die nach einem Hochwasser so massiv mit Sand verlandet sind, dass hier ackerbaulich ganz von vorne begonnen werden muss. Auf solchen Flächen können erst nach lang- bzw. mehrjähriger Bewirtschaftung wieder normale Erträge erwartet werden.
- Mit Verunkrautung hatten wir keine Probleme.
- Wir haben Untersuchungen nach der Klärschlammverordnung durchgeführt. Dabei gab es keine erhöhten Werte bei Schwermetallen und Spurenelementen.

Christa Müller:

- Schwermetalle sind persistent, d.h. sie können von Mikroben nicht abgebaut werden.
- Viele Schwermetalle sind auch schon im Gestein vorhanden (geogene Belastung).
- Kalkung hilft, die Mobilisierung von Schwermetallen vom Boden in die Pflanze zu minimieren.
- Bei den untersuchten Böden wurden bei einigen Schwermetallen teilweise Vorsorgewerte der Bodenschutzverordnung überschritten, Prüf- oder Maßnahmenwerte wurden jedoch in keinem Fall erreicht, d.h. in keinem Fall lag nach Bodenschutzrecht eine schädliche Bodenveränderung vor.

Jochen Adam, Landwirt in Neuried Baden-Württemberg:

- 80 ha im Polder Neuried Altenheim, 1/3 Ackerfläche und 2/3 Waldfläche: Keine Probleme in Form von Versandung, Erosion oder Schwermetallbelastung am Rhein.
- Lieber kontrollierte Flutung, als unkontrolliertes Hochwasser auf der Fläche
- Der Polder Altenheim wird jedes Jahr ökologisch geflutet
- Stauhöhe in unserem Polder von bis zu fünf Meter. Das Wasser steht rund eine Woche.
- Sog. Tosbecken beruhigen das Wasser am Einlauf und dadurch keine Erosion oder Sedimentation
- Schwieriger bei uns ist das wieder Umpumpen in den Rhein

Markus Hörner, IG Polder:

- Geplante Becken werden voraussichtlich nicht nur alle heiligen Zeit geflutet, sondern deutlich häufiger
- Beispiel Kelheim: Chemieunfall mit HCB, bei dem flussabwärts noch zehn Jahre keine Befischung möglich war – es ist eine große Angst von uns, dass dies auch unseren landwirtschaftlichen Flächen droht. Die heute vorgestellten punktuellen Untersuchungen

können uns hier nicht beruhigen. Es kann nicht Teil der Hochwasserschutzstrategie sein, derartige Risiken einzugehen.

Andreas Gorbauch, LfU:

- Flutpolder sollen ja im Überlastfall (größer HQ100) genutzt werden – die Donau entlasten bevor Deiche überflutet werden oder brechen
- Beispiel Flutpolder Weidachwiesen beim Hochwasser 2013: der erste Grünschnitt war unbrauchbar – daher Entschädigung von 35 % des Jahresertrags für betroffene Landwirte.

Franz Beutl, Landwirt aus Kiefenholz:

- Polder an der Donau und am Rhein sind nicht vergleichbar. Gesteuerte Flutpolder stellen ein sehr großes Risiko für die Erosion unserer Boden dar. Unsere Existenz steht definitiv auf dem Spiel

Robert Schnellhammer:

- Das Thema Versicherung und Entschädigung ist definitiv ein zenrales Thema – hier muss sich die Regierung Gedanken machen. Es kann nicht sein, dass einzelne landwirtschaftliche Existenzen hier sich selbst überlassen werden.

Karl Birk, Gruppe Landwirtschaft und Forsten Regierung von Niederbayern:

- Vertreter der betroffenen Behörden, der Regierung und dem Bauernverband haben eine detaillierte Entschädigungsregelung (Mustervereinbarung) ausgearbeitet
- Diese Mustervereinbarung muss im Einzelfall und regional angepasst und ausgehandelt werden
- Bsp: irreversible Kontamination: Vorhabensträger muss Land erwerben und Ersatzgrund zur Verfügung stellen. Allerdings ist uns bewusst, dass es hier massiven Flächendruck gibt!

Manfred Faber, AELF Nördlingen:

- Schäden bei Überflutungen sind offenbar räumlich sehr unterschiedlich groß – wie soll hier bewertet und gerecht entschädigt werden?

Robert Schnellhammer:

- Hier ist eine „vernünftige Großzügigkeit“ vom Staat gefordert. Hochwasser 2013 in der Doppelrolle als Landwirt UND Amtsleiter.
- Die Landwirte helfen mit um größere Schäden für die Gesellschaft zu vermeiden.

Reinhold Schilling, Bgm. Schwenningen:

- Öffentlichkeit ist sehr sensibel:wir haben Erfahrungen mit Klärschlammproblematik und der Folge, dass wir kein Fleisch mehr verkaufen konnten – die Landwirtschaft hat daher großes Misstrauen gegenüber neuen Vereinbarungen

Herr Mandlik, IG Polder:

- Flutpolderbau ist nicht zielführend, sobald an der Donau noch nicht flächendeckend HQ100 umgesetzt ist – Bsp. Fischerdorf mit HQ30

Andreas Gorbauch:

- Tatsächlich wird der HQ100 Schutz derzeit noch flächendeckend umgesetzt, allerdings sollen die Polderplanungen schon frühzeitig begonnen werden, eine Umsetzung dauert ja erfahrungsgemäß Jahrzehnte
- Die Polder sollen eingesetzt werden zum Schutz im selben Flussabschnitt und dem nächstfolgenden Flussabschnitt.

Peter von der Grün, BI KEIN Flutpolder Marxheim/Bertoldsheim:

- Widerspruch: Warum steht in der Mustervereinbarung überhaupt ein Passus über Entschädigung bei Kontamination, wenn hier offiziell keine Gefahr besteht?

Karl Birk:

- Mustervereinbarung ist eine Hilfestellung für die Landwirte, sie ist dazu da, dass nicht für jeden Flutpolder einzeln verhandelt werden muss.
- Es werden darin auch Schäden geregelt, die höchstwahrscheinlich gar nicht auftreten

Michael Kaiser, StMELF:

- Ich war Teil der Verhandlungskommission: Dieser Passus mit dem Ankauf wurde auf besonderen Wunsch des BBV mit aufgenommen.

Albert Sporer, BBV Dillingen:

- Thema „vernünftige Großzügigkeit“. Wir sind mit dem Riedstrom auf 3.500 ha vom Hochwasser betroffen und schützen damit die Unterlieger mit 30 Millionen m³ Retentionsraum – ohne je eine Entschädigung für unsere Schäden gesehen zu haben!
- Die Entschädigung 2013 erstmals mit 80 % des Schadens war für die Landwirte in Ordnung. Wir haben keine verbindliche Entschädigungsregelung.

Karl Birk:

- Auf Behördenebene können nur die Anstöße und Rahmenvereinbarungen gemacht werden. Wir empfehlen, im Detail mit den WWAs und auf politischer Ebene zu verhandeln.

Herr Weigl, Landwirt in Regensburg:

- Wurden auch das mögliche Risiko von Krankheitserregern bzw. Botulismus (Leichengift) bei Überschwemmung im anaeroben Zustand untersucht?

Christa Müller:

- Von der LfL Bayern wurde das nicht untersucht. Zuständig für diese Frage ist das Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit.

Robert Schnellhammer:

- Mir sind keine Fälle bekannt, allerdings kann dieses Risiko nie ausgeschlossen werden.

Birgit Büchner, Reitbetrieb in Schwenningen:

- Reitbetrieb im geplanten Flutpolder Schwenningen-Tapfheim. Wie sieht dort eine mögliche Entschädigung für uns dort aus?

Jochen Adam:

- Wir haben uns vor 25 Jahren gegen den Flutpolder gewehrt – auch Ihr werdet diesen voraussichtlich „übergestülpt“ bekommen. Verkauft euch so gut wie möglich und nehmt jeden Passus in möglichen Vereinbarungen auf!
- Wir haben den Polder aus Solidarität gegenüber Köln und Speyer gemacht.

Johannes Hebauer, IG Polder:

- Die Entschädigung will ja keiner! Existenzen sind historisch gewachsen und können nicht gleichwertig ersetzt werden.

PAUSE

Block 2: Auswirkungen von Flutungen auf die Forstwirtschaft

REFERATE:

4. Mögliche Auswirkungen von Hochwasserflutungen auf Forstbestände (15 min)

- Ergebnisse von Untersuchungen der LWF in Bayern
- Erfahrungen aus den forstlich genutzten Beständen am Oberrhein
- Beschreibung von erforderlichen Waldumbaumaßnahmen

Referent: Dr. Franz Binder, LWF

DISKUSSION unter gezielter Einbindung von:

- Stefan Leibhammer, Rechtlervorstand des Gemeindewalds Marxheim (und Gemeinderat)
- Franz Binder, LWF
- Albert Sporer, BBV Dillingen
- Christian Leeb, WWA Ingolstadt

Moderatorin Ilse Erzigkeit, Mediation Planen und Bauen:

- Herr Leibhammer, welche Rückschlüsse ziehen Sie aus dem Vortrag in Bezug auf Ihren Gemeindewald Marxheim?

Stefan Leibhammer:

- Wir bewirtschaften in der geplanten Polderfläche 80 ha Wald, rund 20 % der Polderfläche
- Wir haben etwa 80 % Edellaubhölzer (Bergahorn, Esche und Kirsche sowie Pappel und Eiche), laut Ihrem Vortrag würde das für uns einen „Totalausfall“ darstellen
- Gerade bei der Verjüngung sehen wir große potenzielle Schäden
- Umbau würde ca. 20.000 Euro pro ha kosten

Franz Binder:

- Totalausfall ist aus meiner Sicht eine zu drastische Darstellung und würde erfolgen wenn der Polder über 160 Tage lang geflutet wäre
- Bei einer Überschwemmungsdauer von 5-10 Tagen sind Schäden aber kein Totalausfall zu erwarten
- Beispiel am Oberrhein: Selbst bei vier Wochen Überstauung war der Bergahornbestand zu 50 % nicht oder nur gering geschädigt
- Die Schädigung ist von der Dauer und der Höhe der Flutung abhängig.
- Mit ökologischen Flutungen können sich die Bäume besser an künftige Überflutungen anpassen. Deshalb erfolgen in Baden Württemberg ökologische Flutungen

Karl Wiedenmann:

- Durch regelmäßige Überflutungen können sich laut ihrem Vortrag Bäume anpassen.
- Aber bei den Flutpoldern soll ja theoretisch nur alle 100 Jahre geflutet werden, Bäume können sich dann nicht anpassen

Moderatorin:

- Frage ans Wasserwirtschaftsamt: Sind ökologische Flutungen in den Poldern geplant?

Christian Leeb:

- Im Flutpolder Riedensheim ist dies fester Bestandteil, auch um Tiere und Pflanzen an das Wasser zu „gewöhnen“. Auch für die anderen Polderstandorte wird dies geprüft – u.a. durch Bewässerungsgräben. Hier hat man sehr gute Erfahrungen gemacht. Man kann dies auch gezielt auf Auwaldgebiete beschränken, um land- und forstwirtschaftliche Flächen nicht zu gefährden.

- Mit den ökologischen Flutungen wird der Auwald aufgewertet und damit können Ausgleichsflächen eingespart werden, was auch der Landwirtschaft nutzen kann.

Karl Wiedenmann:

- Man hat uns noch in keiner Form über derartige ökologische Flutungsplanungen informiert – das sind ja Hiobsbotschaften für die Landwirtschaft!

Dieter Roßkopf, Landwirt Bertoldsheim:

- Wir bitten Herrn Leeb, sich in der Information auf den geplanten Polder Bertoldsheim zu beschränken!
- Befürchtung, dass auch im Polder Bertoldsheim ökologische Flutungen statt finden.

Christian Leeb:

- Wir müssen natürlich auch in Bertoldsheim die Option der ökologischen Flutungen prüfen – dies wird auch garantiert von Seiten des Naturschutzes gefordert werden.

Franz Binder:

- in Baden Württemberg: gute Erfahrungen mit ökologischen Flutungen gemacht. In Bayern fehlen diese Erfahrungen.
- Versuch ökologische Flutung: zwischen Neuburg und Ingolstadt wird Donauwasser in den Auwald ausgeleitet und die Altwasserarme geflutet. Das ermöglicht auch eine Schwankung des Grundwasserspiegels und damit können sich die Pflanzen besser an die Situation anpassen.

Rudi Schubert, Bund Naturschutz Donauries:

- Aus Sicht des Naturschutzes ist es nicht nachvollziehbar, dass Polder in hochwertige landwirtschaftliche Flächen gebaut werden sollen. Aber die Flutung von Auwäldern wird zB in Dillingen nicht durchgeführt, weil hier auch landwirtschaftliche Flächen geflutet und entschädigt werden müssten. Die Strategie der Regierung ist hier nicht verständlich. Außerdem sollte geprüft werden, welche ehemaligen Auflächen wieder reaktiviert werden können!

Christian Leeb:

- Die Polderstandorte sind auf ihre hydraulische Wirksamkeit und noch mögliche Flächen untersucht worden. Weitere Standorte werden noch geprüft.
- Vom LfU wurden Aktivierungsflächen ehemaliger Auenstandorte untersucht. Wir werden auch solche Fläche prüfen. Ist aber immer abhängig von der Bereitschaft der Grundstückseigentümer die besondere Bewirtschaftungsform mitzumachen, bzw. durch Flächentausch oder Flächenankauf mitzuwirken.

Alois Schiegg:

- Es gibt Untersuchungen, die belegen, dass eine Überflutung über zwei Metern die Hartholzaue zerstört?
- Ist ein Einstau mit über 4 Meter nach EU-Recht zulässig?

Franz Binder:

- Diese Zahlen und Untersuchungen sind für mich nicht nachvollziehbar. Natürlich wird es Schäden geben, aber eine vollständige Zerstörung ist nicht seriös prognostizierbar.
- Es hat sich auch gezeigt, dass zB. die Eiche auch eine kurzzeitige Flutung von 4 Meter leicht aushält

Max Weichenrieder:

- Die Frage der Ausgleichsflächen ist noch nicht gelöst. Für die Landwirtschaft gehen dabei immer mehr Flächen verloren.
- Das Umweltministerium muss sich auch ein Stück weit bewegen.

- Ehemalige Auenlandschaften sind heute Offenland. Der Naturschutz besteht immer auf Paragrafen – das erschwert die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft. Forstwirtschaft stellt eine ökologische UND ökonomische Möglichkeit des Ausgleichs dar.

Anton Gufler, Ortsobmann Gremheim:

- Wieso kann man den Staatswald mit rund 150 ha neben dem Flutpolder Schwenningen-Tapfheim nicht in die Polderfläche mit hineinnehmen – statt die besten landwirtschaftlichen Flächen zu verbauen.

Max Weichenrieder:

- Naturverjüngung ist bei regelmäßiger Flutung nicht möglich und die inversiblen Arten werden überhand nehmen.
- Holzlagerung ist in HQ100-Gebieten nicht möglich. Das erschwert die Bewirtschaftung.
- Auch die Jagdwirtschaft ist betroffen: Im Polder Schwenningen-Tapfheim würden bei einer Flutung die Tiere in die Donau getrieben

Stefan Leibhammer:

- Beim geplanten Einlauf in Marxheim sind rund 8 ha Flächen mit vielen Alt- und Biotopbäumen, die wir schützen. Jetzt sollen diese Flächen abgeholzt werden.

Josef Dettler, Landwirt in Marxheim:

- Landwirtschaft wird auseinanderdividiert: Landwirte mit Flächen im Polder werden entschädigt, andere werden nicht. Warum werden nicht alle gleich entschädigt?
- Zwischen Donauwörth und Steppberger Enge ist ein natürlicher Rückhalt für 65 Millionen m³ Wasser. Ein Polder würde die Region auf absolut unnatürliche Weise überfordern und zusätzlich die Druckwassergefahr verstärken.

Moderatorin:

- Herr Binder, welches persönliche Fazit können Sie aus der Diskussion ziehen?

Franz Binder

- Diskussion zeigt wieder einmal, dass betroffene Einzelschicksale sehr unterschiedlich sind
- Alles wird getan, dass keine forstwirtschaftlichen Schäden leichtsinnig riskiert werden
- Ein langsamer Umbau mit toleranteren Baumarten ist anzuraten, dh keine Kiefern oder Fichten
- Eine vierwöchige Flutung der Polder wird es nicht geben
- Habe großes Vertrauen in die Wasserwirtschaftsämter und Forstvertreter
- Bin gespannt, ob ich noch erleben kann, wie die Polder gebaut werden und der Wald gut wächst.

Block 3: Flächenbedarf für einen Flutpolder am Beispiel Riedensheim

REFERATE:

5. Flächenbedarf und Flurbereinigung am Beispiel Flutpolder Riedensheim

- Vorstellung Planung Polder Riedensheim
 - Bauaufstandsflächen (Deiche, Ein- und Auslassbauwerke)
 - Temporäre Baufelder
 - Ausgleichsflächen (BayKompV, Artenschutz, Waldrecht)
- Unternehmensflurbereinigung

- Genese von Vereinbarungen mit der Landwirtschaft

Referent: Thomas Zapf, WWA-Ingolstadt

DISKUSSION unter gezielter Einbindung von:

- Jochen Adam, Neuried Baden-Württemberg
- Thomas Zapf, WWA Ingolstadt
- Hans Hiebl, Sachgebietsleiter am Amt für Ländliche Entwicklung, Oberbayern

Alois Schiegg:

- Beispiel Riedensheim: Wieso wird eine Baufläche von 2,3 ha mit einer Fläche von 31 ha ausgeglichen? Warum wird die Fischaufstiegshilfe nicht mit eingerechnet?
- Der Flächendruck belastet die Gemeinden.
- Wie viel Ausgleichsfläche ist bei uns zu erwarten?

Thomas Zapf:

- 2,3 ha in Riedensheim sind nur die Privatflächen, dazu kommen noch Auwaldflächen – insgesamt knapp 20 ha. Aus naturschutzrechtlichen Gründen müssen wir in der Regel 1:2 oder sogar 1:3 nach Vorgabe des Naturschutzes ausgleichen.
- Die Frage nach dem Ausmaß der Ausgleichsflächen können nur vom Naturschutz beantwortet werden. Dafür werden auch noch zusätzliche Untersuchungen benötigt.
- Die Ausgleichsflächen werden auf die Flächen des WWAs gelegt, Bestand und noch zu erwerbende Flächen.

Martin Schuh, BBV Münchsmünster Katzau

- Warum können die Flächen des WWAs nicht in die Ausgleichsflächen miteingerechnet werden, warum muss man diese Flächen wo anders beziehen?

Michael Stiller, BBV Donau-Ries:

- Es ist nicht nachvollziehbar, dass bei rund 20 ha Baumaßnahmen die doppelte Fläche an Ausgleichsflächen benötigt werden, obwohl ökologische Maßnahmen vorgenommen werden.
- Angeordnete Unternehmensflurbereinigung: die Naturschutzbehörde mischt sich auch da ein und fordert dabei erneut Ausgleichsflächen. Wie viel Fläche wird dabei noch von der Landwirtschaft gefordert und weg genommen?
- Wie werden die Ausgleichsflächen vom WWA gepflegt und mit welchen Kosten ist dabei zu rechnen?

Christian Leeb:

- Naturschutzrecht besteht auf zwei Ebenen: Landesrecht und EU-Recht
- Landesnaturschutzverordnungen mit Kompensationsregelungen zB am Deich Magerrasenwiese möglich
- Europäisches Naturschutzrecht (FFH): Lebensraumtypen und Artenschutzrecht müssen über einen Faktor ausgeglichen werden. Der Naturschutz legt diesen Faktor fest.
- Die Fischtreppe kann nicht angerechnet werden, da in jeden Fall im Rahmen des Wasserrechtes die Durchgängigkeit der Gewässer hergestellt werden muss.

Hans Hiebl, Amt für ländliche Entwicklung:

- Dienstleister für die Landwirte: Unternehmensflurbereinigung soll ein Service für Landwirtschaft sein – z.B. Unterstützung im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens.
- Eine kostenlose Flurbereinigung für die Landwirtschaft für eine gute zukünftige Bewirtschaftung

Thomas Zapf:

- Wir versuchen den Aufwand für den Unterhalt und Pflege der Flächen zu minimieren, zB durch Sukzession und natürlicher Entwicklung

Erika Meyer, BBV Pfaffenhofen:

- Ich habe auf keinem der bisherigen Diskussionsforen konkrete Antworten zum Ausmaß der Ausgleichsflächen erhalten.
- Ausgleichsflächen werden aus der landwirtschaftlichen Nutzung herausgenommen und gehen der Landwirtschaft verloren.
- Wir brauchen den Naturschutz für die Diskussion der Ausgleichsflächen

Eugen Bayer, BBV Dillingen:

- Problem ist, dass wir seit Jahrzehnten die rechtliche Forderung auf Ausgleichsflächen nicht auf ein vernünftiges Maße reduzieren und vernünftig gestalten können. D.h. damit geht die Landwirtschaft als gleichwertiger Verhandlungspartner verloren.
- Wir lehnen die geplanten Flutpolder ab.
- Wir fordern, dass die Hochwasserschäden im Riedstrom ausgeglichen und rechtlich verankert werden müssen.

Jochen Adam:

- Auch in Baden Württemberg ist das Thema Ausgleichsflächen ein rotes Tuch. Die Ausgleichsflächen sind für die Landwirtschaft entzogen, zusätzlich zu den Polderflächen. Hier sollte sich die Gesellschaft/Politik endlich erkenntlich zeigen.
- Verständnis für den Schutz von Siedlungen aber kein Verständnis für Ausgleichsflächen
- Geld scheint ja offenbar verfügbar zu sein – sonst könnte man nicht so viele Grundstücke erwerben

Martin Schuh, IgeL:

- der Naturschutz ist aufgefordert an den Diskussionsforen teilzunehmen.

Matthias Magg, landwirtschaftlicher Sachverständiger:

- Wir haben Jahr des Bodens. Die Landwirtschaft bewirtschaftet das größte Ökosystem, den Boden.
- Boden hat keine Lobby und ist weniger geschützt als Artenschutz – die Bodenorganismen lassen sich nicht so einfach zählen wie zB Vögel.
- Leistung der Landwirtschaft für den Boden als Ökosystem wird nicht gewürdigt und nicht als Ersatz für Ausgleichsflächen bewertet.

Peter Laube, AELF Nördlingen

- Staatswald im Polder ist sehr groß.
- Marxheim und Riedensheim haben einen sehr großen Anteil am Staatsforst aber auch mit Erhaltungszustand A nach FFH. Damit ist das Potential bereits ausgeschöpft.
- Kompensation macht nur Sinn, wenn es minderwertige Flächen betrifft, die noch Potential haben.
- Ökologische Aufwertung: Umwandlung von Intensivgrünland in Extensivgrünland

Christian Leeb:

- Wir können den Konflikt zwischen Naturschutz und Landwirtschaft, bezüglich Ausgleichsflächen, nicht einfach lösen, da es sich hier um Europarecht handelt.
- Zusätzlich wird in den Kommunen immer mehr Bauland gewidmet anstatt den Bestand zu verdichten.
- Die Naturschutzbehörden werden sich auch im Verfahren erst im Rahmen des Raumordnungsverfahrens bzw. im Planfeststellungsverfahren äußern, welche Ausgleichsflächen sie beanspruchen.

Albert Sporer, BBV Dillingen:

- Es bleibt uns als Landwirtschaftsvertretern nichts anderes übrig, als die Flurbereinigung abzulehnen. Dann muss man mich enteignen.
- Wir verlangen bei der Riedstromfrage eindeutig ein Entgegenkommen der Politik.

Thomas Zapf:

- Diskussion zeigt, dass die Ausgleichsflächenregelung ein zentrales Thema ist. Wir sind da auch an die Vorgaben des Naturschutzes gebunden.

Abschlussrunde zum Thema Bilanz der vier Diskussionsforen**Markus Hörner, IG Polder**

- Positiv überrascht, dass nicht nur einseitig referiert wurde
- Aber sehr große Menge an ungeordneten Informationen
- Aufgabe, dies noch mal kompakt zusammenzufassen und Widersprüche/Differenzen in weiteren Diskussionen behandeln
- Fairness, auch der anderen Seite auch in einzelnen Punkten Recht zu geben
- Die Politik muss sich die Frage stellen: Gibt es wirklich einen Polderbedarf, wenn man den HQ100-Schutz ausgebaut hat und die Polder dann nur alle 150 Jahre einmal braucht.

Christian Leeb, WWA Ingolstadt

- Natürlich können wir nicht vorab sagen, wie oft ein Flutpolder geflutet werden muss
- Parallel wird mit Hochdruck am HQ100 Schutz gearbeitet, zB im Abschnitt Straubing-Vilshofen
- Die baulichen Entwicklungen des letzten Jahrhunderts können wir nicht rückgängig machen – aber wir beraten die Kommunen bezüglich zukünftiger Flächenwidmungen.
- Wir sind sicher, dass wir die Flutpolder für den Überlastfall brauchen um größere Schäden zu vermeiden

Peter von der Grün, BI KEIN Flutpolder Bertoldsheim/Marxheim

- Gut und wichtig, dass die überregionalen Diskussionsforen stattgefunden haben
- Auch kritische Referenten waren zugelassen – bitte die kritischen Stimmen auch an die Entscheidungsträger in den Ministerien weitergeben
- Für mich sind Flutpolder nur bedingt sinnvoll und wirksam, es existieren sehr wohl Alternativen
- Fragen bestehen nach wie vor – allerdings auf einem deutlich höheren Informationsniveau
- Polder bringen mehr Schaden als Nutzen

Ralph Neumeier, WWA Donauwörth

- Haben mit diesen Veranstaltungen versucht, Informationsstand zu erhöhen
- Polderstandorte sind sehr unterschiedlich und müssen separat betrachtet werden: regionale Vorgeschichten wie Grundwasserproblematik oder Riedstromthema sind sehr wichtig
- Das WWA Donauwörth steht erst am Anfang und hat noch keine fertigen Planungen.
- Viele Fragen können erst im weiteren Verlauf der Planungen beantwortet werden.
- Politik muss sich entscheiden, wie viel Risiko will ich mit welchen Bausteinen abdecken, bzw. möchte ich mit Flutpoldern Vorsorge treffen um auch Risiken größer HQ100 abzudecken.

Moderator

- Dank an alle für die zahlreiche und intensive Teilnahme

Ersteller Protokoll: David Scheurich, tatwort

Institution	Vorname	Nachname
Neuried Baden-Württemberg	Jochen	Adam
Regierung von Oberbayern	Manfred	Alzinger
BBV Gst Dillingen	Eugen	Bayer
	Herr	Behringer
Forstrevier Marxheim	Jürgen	Belz
	Ewald	Berner
Regierung der Oberpfalz	Stefan	Bauer
IG Polder	Franz	Beutl
LWF	Franz	Binder
LuF Regierung von Niederbayern	Karl	Birk
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Augsburg	Eva Maria	Birkholz
BI KEIN Flutpolder Bertoldsheim/Marxheim	Bianca	Brandner
	Herr	Büchner
	Josef	Dettling
PlanSinn	Gert	Domenig
WWA Deggendorf	Christian	Drautz
	Claudia	Eder
StMUV	Erich	Eichenseer
Mediation Planen und Bauen	Ilse	Erzigkeit
	Thomas	Eschenbacher
AELF Nördlingen	Manfred	Faber
WWA Regensburg	Josef	Feuchtgruber
	Jana	Finze
WWA Regensburg	Heinrich	Fischer
WWA Ingolstadt	Stephanie	Friedrich
LfU	Andreas	Gorbauch
	Herr	Graf von Brühl Murmau
AELF Fürstenfeldbruck	Stephan	Greißl
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Regensburg	Sven	Grünert
Bayerischer Bauernverband Gremheim	Anton	Gufler
BI KEIN Flutpolder Bertoldsheim/Marxheim	Angelika	Gutmann
	Valentin	Hackl
	Frank	Hartmann
AELF Regensburg	Johannes	Hebauer
ALE -OB	Hans	Hiebl
	Bernhard	Hillebrand
Landratsamt Regensburg	Harald	Hillebrand
Bürgermeister Rennertshofen	Georg	Hirschbeck
LfU	Günter	Hopf
IG Polder	Markus	Hörner
	Josef	Hubbauer
	Josef	Huber
WWA Regensburg	Andreas	Huber
	Johannes	Ipfelkofer
	Franz	Jall
	Herr	Jautz
StMELF	Michael	Kaiser

IG Hochwasserschutz Ja – Flutpolder Nein	Gerhard	Kaltner
WWA Regensburg	Stephanie	Kexel
WWA Donauwörth	Marion	Keyl
	Karl	Klauser
AELF Wertingen	Robert	Knöferl
AELF PAF	Josef	Konrad
	Anja	Körner
Fischereiverband Oberbayern	Klaus	Kreutzer
	Anton	Kugler
	Karl	Kugler
AELF Nördlingen	Stephan	Kulms
AELF Nördlingen	Peter	Laube
WWA Ingolstadt	Christian	Leeb
Vorstand des Gemeindewalds Marxheim	Stefan	Leibhammer
	Arnold	Linder
Landwirtschaftlicher Sachverständiger	Matthias	Magg
Bürgermeister Niederschönenfeld	Peter	Mahl
IG Polder	Heinrich	Mandlik
	Franz	Mayr
	Andreas	Mayr
	Martin	Mayr
	Hubert	Meier
	Franz	Meier
PlanSinn	Michl	Mellauner
Stadt Höchstädt an der Donau	Hans	Mesch
	Josef	Meßner
BBV Region 10	Erika	Meyer
WWA Regensburg	Claudia	Muhr
LfL Bayern	Christa	Müller
	Peter	Müller
Fischereiverband Oberbayern	Karl	Müller
ROB / GLF	Franziska	Müller-Waldeck
	Andreas	Munninger
AELF Nördlingen	Luise	Nadler
	Regina	Neumann
WWA Donauwörth	Ralph	Neumeier
	Herr	Neuwer
Regierung von Schwaben	Simon	Östreicher
E.ON	Lars	Pappert
Landratsamt Donau-Ries	Hermann	Pfahler
WWA Ingolstadt	Johannes	Plank
Gemüsebaubetrieb in Oberösterreich	Martin	Raab
	Alois	Rauscher
	Hubert	Reitschuster
WWA Ingolstadt	Anton	Resch
	Alois	Rhee
	Albert	Rieblinger
	Dieter	Roßkopf
WWA Donauwörth	Boris	Roth
	Anton	Sard

	Thomas	Schachtner
Regierung von Schwaben	Manfred	Schafroth
	Sebastian	Schanz
	Karl	Schanz
	Manfred	Schauer
tatwort	David	Scheurich
Bürgermeister Marxheim	Alois	Schiegg
	Norbert	Schiele
Bürgermeister Schwenningen	Reinhold	Schilling
	Stefan	Schmidt
AELF Passau	Robert	Schnellhammer
Bund Naturschutz Donauries	Rudi	Schubert
IG Igel	Martin	Schuh
Regierung von Unterfranken	Peter	Schwappach
Regierung der Oberpfalz	Stefan	Seefelder
	Elmar	Sinning
	Albert	Span
WWA Ingolstadt	Matthias	Spitzbart
BBV Dillingen	Albert	Sporer
LRA Dillingen	Herr	Spring
BBV Donau-Ries	Michael	Stiller
WWA Ingolstadt	Janine	Stonus
WWA Regensburg	Georg	Strobl
Gemeinde Marxheim	Robert	Stuber
	Herr	Thrul
tatwort	Franz	Tragner
Regierung von Schwaben	Johannes	Treffler
	Gerda	Trollmann
BI KEIN Flutpolder Bertoldsheim/Marxheim	Phillip	Uhl
BI KEIN Flutpolder Bertoldsheim/Marxheim	Nicole	Vervoort
BI KEIN Flutpolder Bertoldsheim/Marxheim	Peter	von der Grün
WWA Donauwörth	Bernhard	von Roda
Regierung von Oberbayern	Sebastian	Wagner
LfL Bayern	Roswitha	Walter
BBV-Kreisobmann Pfaffenhofen	Max	Weichenrieder
Landberatung Bayern	Rudolf	Weigert
IG Polder	Herr	Weikl
StMUV	Christian	Weiß
WWA Ingolstadt	Michael	Widmann
BBV Donau-Ries	Karl	Wiedenmann
	Susanne	Winkler
	Josef	Wunderle
WWA Ingolstadt	Thomas	Zapf